

1. Westfranken (Frankreich).

A. Die Schwäche des Königtums. In Westfranken wählte 888 ein Teil der Großen den Grafen Odo von Paris, den Sohn Roberts von Anjou, zum Könige, doch brachte er es nicht zu voller Anerkennung; eine große Partei hielt an dem letzten Karolinger, Karl dem Einfältigen, fest, der auch nach dem Tode Odos (898) die Herrschaft übernahm. Seine Regierung ist durch ein glückliches Ereignis ausgezeichnet; die Normannenscharen nämlich (wahrscheinl. Dänen), die unter Rollo zu Rouen ihre Wohnsitz aufgeschlagen hatten und eine dauernde Plage des Reiches zu werden drohten, wurden 911 vertragsmäßig in den Staat aufgenommen. Rollo trat zum Christentum über (in der Taufe empfing er den Namen Robert) und erhielt das Land an der unt. Seine als erbliches Fürstentum (Normandie) samt der Lehnsherrschaft über die Bretagne. Die christlichen Normannen des Frankenreichs gewährten diesem Schutz gegen jeden weiteren Angriff heidnischer Seefürsten, den es bisher sich selbst nicht hatte leisten können; bald nahmen sie Sprache, Sitte, Kultur von den Romanen an und übertrafen an christlichem Eifer und ritterlichen Tugenden alle Völker.

Den Karolingern machten im 10. Jahrh. die Robertiner ¹⁾ (das Geschlecht Roberts v. Anjou) die Krone abermals streitig, und 987 ging die Herrschaft dauernd auf diese über, die nun nach Hugo Capet ²⁾ die Capetinger heißen (987—1328).

Über ein Jahrh. blieb das Königtum der neuen Dynastie ebenso schwach, wie das der alten gewesen war; bei seiner Ohnmacht wenig von den Großen beneidet, erbte es regelmäßig von Vater auf Sohn. Durch diese Erblichkeit und durch die religiöse Weihe, welche die Kirche dem neuen Herrscher durch Salbung und Krönung in der Kathedrale zu Reims gab, ward es in dem Bewußtsein des Volkes altehrwürdig, aber der politische Schwerpunkt war nicht der Königssitz zu Paris, vielmehr bildete Frankreich eine Menge dem Namen nach vom Könige abhängiger Lehnstaaten, in der That selbständiger Fürstentümer mit glänzenden Höfen, an denen der Adel sich sammelte; und was in den nächsten Jahrh. an ruhmvollen Thaten geschah, ging nicht von den Königen, sondern von einzelnen Großen aus.

Die bedeutendsten Herzogtümer und Grafschaften, die den mittelalterlichen französischen Feudalstaat ausmachten und späterhin in den Kreuzzügen hervortraten, waren folgende: In Nordfrankreich (nördl. v. d. Loire, östl. bis zur Schelde u. Maas, an deren l. Ufer die deutsch-lothringische Grenze hintief) lagen, am Meere: die westl. Halbinsel einnehmend, das Herzogt. Bretagne, östl. davon auf beiden Seiten der unt. Seine fast bis zur Somme das Herzogt. Normandie, im N. zwisch. Schelde u. Meer die Grafsch. Flandern; im Innern: a. d. ob. Somme die Grafsch. Vermandois, a. d. oberlothring.

1) Robert der Tapfere, Markgraf von Anjou

Graf Odo von Paris, † 898.	Robert, Herzog von Francien
	Hugo der Große

Hugo Capet, 987 König v. Frankreich.

2) so genannt wahrscheinl. nach der cappa, einem geistl. Kleide, das er als Laienabt des Martinlosers von Tours trug.